

Chacun A Son Gout. Oder: Dis ist der Seiten-Lauff, so geht es in der Welt! Daß jedem was er liebt am meisten wohlgefällt : Wollte bey dem Möller- und Michelschen Hochzeit-Festin, Welches Den 29. April Anno 1728. in vielen Vergnügen celebriret wurde, Mit erfreuter und verpflichtester Feder entwerffen Der Hohen Familie gantz ergebenster Diener

Rostock: Gedruckt bey Johann Jacob Adlern, [1728]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1871302706>

Druck Freier  Zugang



4°

Möller

x Michaelssen.

1728.

Mkl Gen

m 803

m 803



Stärke

Mkl. Gen
m 803 40

CHACUN A SON GOUT.

Oder:

Dis ist der Seiten-Lauff, so geht es
in der Welt!

Daß jedem was er liebt am meisten
wohlgefällt.

Wollte

Ben dem

Söller-

und

Sichelschen

Hochzeit-FESTIN,

Welches

Den 29. April Anno 1728. in vielen Vergnügen ce-
lebrirte wurde,

Mit erfreuter und verpflichtester Feder entwerffen

Der Hohen FAMILIE

ganz ergebenster Diener.

N. N.



R O S T O C K,

Gedruckt bey Johann Jacob Adlern, Hoch-Fürstl. und Acad.
Buchdruckern.



Wenn ich die Reigungen der Menschen will
 betrachten,
 So stellt sich mannigmal das Lachen bey
 mir ein,
 Wie dieser hönisch sucht was schönes zu ver-
 achten,
 Und die moquirt sich um jenes spröde seyn.

Fürwahr sehr angenehm ist dieses anzusehen,
 Wenn jeder ämbzig sucht dem seinen nachzugehen.

Der Geizhals findet sich durch solchen Blick bestrahlet,
 Und sieht sein Gegenstand gleich noch so heßlich aus,
 So hat das rohte Gold doch ihr Gesicht bemahlet,
 Und bringet sie ihm nur den Reichthum in das Haus,
 So wünscht er herzlich gern, die Atlas gleiche Wangen,
 Mit einem heißen Kuß, wie jener, zu umfassen.

Der Wangen schönes roht, bringt manchen auch Vergnügen,
 Ja solches Kind soll bloß sein Allerliebste seyn.
 Ein roht und weiß Gesicht kan diesem nur besiegen,
 Er ist ganz außersich, er hast geschminckten Schein,
 Doch nimm dich wohl in acht für solchen schönen Wangen,
 Der rohte Flohr macht oft bey mancher solches prangen.

Du holder Augen-Bliz, was soll ich von dir schreiben,
 Du bindest gar zu fest das halb-entflammte Herz,
 Ein schwarzes Auge kan Melancholen vertreiben,
 Das Braune wirkt auch oft im Herzen bittren Schmerz,
 Das Blaue wünschet sich fast jeder anzuschauen,
 Und solchem widmet er sein Herz mit Vertrauen.

Das blondt, das schwarze Haar, ist vieler beste Freude,
 Da doch das weisse Haar hie diesem wohl gefällt,
 Die hoch-gewölbte Stirn ist jenes Augen-Wende,
 Und dieser rühmet sich ders mit den Kleinen hält.
 Die Nase machet auch sehr viele Zänckereyen,
 Bey einem, der sich sucht ob selben zu erfreuen.

Bald

Bald kan ein rund Gesicht die Herzen an sich ziehen;
Bald macht ein Länglichtes der Brust so Gluh als Brandt,
Bald wird der kleine Mund vor herrlich ausgeschrieben,
Bald wird das grosse Maul vortrefflich schön genannt,
Was dieser sehnlichst leckt, mag jener gar nicht herzen,
Was diesem wohl gefällt bringt jenem herbe Schmerzen.

Der liebet Himmel-hoch wenn sich die Clarimene
Auff beyden Seiten hat mit Puder ausstaffirt,
Doch jenem taugt es nicht vollkommen gut und schöne,
Zumahl im Nacken ja der Puder trefflich ziert.
Bald sitzt das Kopff-Zeug gut so als ein Horn erhoben,
Bald ist das Englische, bald die Cornet zu loben.

Am besten aber ist's wenn sich die Damen schmücken,
Mit einem kleinen Horn, da dis ja Mode ist,
Als das den armen Mann muß solches Hörnchen drücken,
Wenn das verschlagne Weib die reine Treu vergift.
O Weh! der arme Tropff muß nur die Hörner tragen,
Und sich in stiller Ruh mit seinem Weibe plagen,

Der Venus-Garten bringt bey manchen viele Grillen,
Er rühmet diesen Hals, und was noch sonst mehr,
Die schön' und grosse Gorge soll dieses Sehnsucht stillen;
Dis Wunder-schöne Glied nur mit Tendres verehr,
Sie heist es: stehe still, laß ja dich nicht verleiten,
Dis muß die lose Faust nicht mit den Griff begleiten.

Bald soll der schmable Leib ganz unvergleichlich stehen,
Der Corpulente ist bey manchem eben recht,
Doch sucht die Mittel-Strass auch mancher nachzugehen,
Und dis hält jener auch am wenigsten vor echt.
Die zarten Händ' und Fuß ja was noch sonst zu nennen,
Will jener so, der so, hie dieser anders kennen.

Dort prahlet jener groß mit seinen hohen Ahnen,
Und dieser liebet nur die Niederträchtigkeit,
Der will sein stolzes Glück durch Grosse lassen bahnen,
Der wählet andre Lust und bessern Zeit-Vertreib.
Dis ist der Männer Sinn in ihren stolzen Wählen;
Doch sind die Damen auch hierunter mit zu zählen.

Die ein' erkieset sich das stille Kloster-Leben;
Die andre aber wählt den ehelichen Stand;
Ja diese wil sich fast ich weiß nicht wohin geben,
Und bleiben still vor sich, vor ihrer eignen Hand.
Die aber spricht: Ich wil bey hohen Herren sitzen,
Und diese schöne Zeit in Lustigkeit verschwigen!

En

Wie sucht die Nymphe nicht im Tanzen sich zu üben,
Sie tanzt avec bon grace und liebt den Zeitvertreib,
Am L'Ombre Spiele findt dis zarte Herz belieben,
Und die wählt andre Lust vor ihren schönen Leib,
Ja, wenn ich alle Wähl der Jungfern wolt' erzehlen,
So kont' ich öftters nicht das Lachen gut verhehlen.

Ja findt nicht dieses Kind am Alten ihr Vergnügen/
Und die erwählet sich ein junges Lecker-Maul,
Die liebt das schöne Geld; die kan allein besiegen,
Ein still und doucer Freund, ja dieser ist zu faul,
Doch diese achtet hoch ein lustig muntres Wesen;
Die aber hat zum Mann den Redner gar erlesen.

Wie oft vergisset nicht die theur-versprochne Liebe,
Auch manch charmanten Kind, und ändert ihren Sinn,
Ob gleich die Klugheit ihm nach frömde Länder triebe,
So ändert er sich nicht, er denckt wohl stets dahin,
Doch sie wirfft ihre Lieb auf einen eitlen Schatten,
Und wil mit selbigen zur Dankbahrkeit sich gatten.

Doch diese ist getreu, sie will erkentlich lieben,
Sie haßt die Schmeichelen so mancher ihr gemacht
Sie sucht das Redlichthun beständig auszuüben,
Sie wird deswegen hoch von jedermann geacht;
So machts das schöne Bold, so gehts in diesen Leben,
Die eine wil sich Ruhm die andre Aire geben.

O höchst-vergnügte Wähl! so heute ist getroffen/
Sie ist nur eine Seel, hie ist ein gleiches Herz,
Was kan ein Sterblicher für bessere Früchte hoffen,
Als wenn sich gleich und gleich ergebt im stillen Scherz,
Hier paart die Tugend sich mit allen ihren Gaben,
Wer kan was herrlicheres jemahls gefunden haben.

Der Himmel cröne selbst dis wohl-beglückte Wahlen,
Er segne Ihren Stand mit heitrem Gnaden-Schein,
Kein herbes Ungemach muß Ihre Seelen quahlen,
Er flösse tausend Glück in Ihren Eh-Stand ein.
So lebet Bende wohl und zeuget gleiche Früchte,
Kein Wahlen komm EUCH ein, das EUCH kein Fall
zernichte.



LBMV Schwerin 33
000 082 899



Wie sucht die Nymphe nicht im Tanzen sich zu üben,
Sie tanzt avec bon grace und liebt den Zeitvertreib,
Am L'Ombre Spiele findt dis zarte Herz belieben,
Und die wählt andre Lust vor ihren schönen Leib,
Ja, wenn ich alle Wähl der Jungfern wolt' erzehlen,
So kont' ich öftters nicht das Lachen gut verbehlen.

Ja findt nicht dieses Kind am Alten ihr Vergnügen/
Und die erwählet sich ein junges Lecker-Maul,
Die liebt das schöne Geld; die kan allein besiegen,
Ein still und doucer Freund, ja dieser ist zu faul,
Doch diese achtet hoch ein lustig muntres Wesen;
Die aber hat zum Mann den Redner gar erlesen.

Wie vergisset nicht die theur-versprochne Liebe,
Das charmantes Kind, und ändert ihren Sinn,
Ob sie die Flucht ihm nach frömde Länder triebe,
So schenkt sie nicht, er denckt wohl stets dahin,
Doch sie liebt auf einen eitlen Schatten,
Und wil zur Dankbarkeit sich gatten.

Doch diese will erkentlich lieben,
Sie haßt die Eitelkeit, die so mancher ihr gemacht
Sie sucht das Beständige auszuüben,
Sie wird desto von jedermann geacht;
So machts das schöne Leben, so gehts in diesen Leben,
Die eine wil sich Ruh' und die andre die Aire geben.

O höchst-vergnügte Wähl, die ist getroffen/
Sie ist nur eine Seel, die reiches Herz,
Was kan ein Sterblicher für die Wähl hoffen,
Als wenn sich gleich und gleich im stillen Scherz,
Hier paart die Jugend sich mit der Wähl haben,
Wer kan was herrlicher jemahl haben.

Der Himmel cröne selbst dis Wähl, die Wähl, die Wähl,
Er segne Ihren Stand mit heil'gen Wähl, den Schein,
Kein herbes Ungemach muß Ihre Wähl, haben,
Er flosse tausend Glück in Ihren Wähl, ein.
So lebet Beide wohl und zeuget gleich,
Kein Wähl komm EUCH ein, das Wähl, im Fall

